

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 4: Sozialer Wohnungsbau

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Methoden in der Raumordnung

Band 3: Schriften des Instituts für Städtebau und Raumordnung Stuttgart, 1968
Deutsch, englisch
130 Seiten mit Abbildungen

Im Oktober 1967 veranstaltete das Institut für Städtebau und Raumordnung Stuttgart eine Tagung über «Neue Methoden in der Raumordnung». Die Referate der Tagung wurden im vorliegenden Band 3 der Schriften des Instituts publiziert:

- Raumordnung und Futurologie, von Prof. Dr. H. Wagenführ
- Zur Technik der Planung räumlicher Ordnungen, von Prof. Dr. J. Maurer
- Wirtschaftstheoretische Grundfragen der Raumordnung, von Prof. Dr. E. von Böventer
- Beiträge der Systemforschung zur langfristigen Planung, von Dr. H. Krauch
- Grundzüge eines Informationssystems zur regionalen Entwicklungsplanung, von Dipl.-Soziologe V. Hauff
- Naturgegebene Möglichkeiten und Grenzen der Raumordnung, von Dr. H. Lossnitzer
- Methoden der empirischen Sozialforschung, von Dr. W. Hartenstein
- Approaches to urban Model-Building, by P. Cowan, J. Ireland and D. Fine
- Einige Optimierungs- und Strukturbilanzmethoden in der Gebietsplanung der Stadt, von Prof. Ing. O. Strádal, Dr. J. Kempný, CSc
- Interdisziplinäre Aspekte der Regionalplanung, von PD Dr. D. Storbeck

Auszugsweise sei hier das Referat von Dr. H. Krauch über Systemforschung wiedergegeben, das einen guten Einblick in «Neue Planungsmethoden» geben kann.

Zuerst seine Definitionen: «Ein System ist ... eine Menge von Elementen, die in wechselseitiger

Einwirkung stehen und ein gemeinsames Ziel durch Einsatz und Steuerung zu erreichen suchen.» Dieser allgemeine Systembegriff lässt sich auch auf die verschiedenartigen Planungsprobleme in Stadt- und Regionalplanung anwenden. «Systemforschung ist problemorientierte interdisziplinäre Forschung. In der Planung sind Probleme als Zweck-Mittel-Relationen zu verstehen; das heißt, mehrere technische Mittel oder Lösungen können verschiedene gesellschaftliche Zwecke erfüllen. Die Systemforschung entfaltet in Zusammenarbeit wissenschaftlich-technischer und sozialwissenschaftlicher Disziplinen die Entwürfe und Mittel und leitet Bewertungsprozesse ein.» Die Planung wird als ein gesellschaftliches oder politisches System aufgefasst; da die Planung in hohem Maße in gesellschaftliche und politische Bereiche eingreift, wird die Konfrontierung technischer und planerischer Mittel mit der Dynamik der gesellschaftlichen Wertvorstellungen als politischer Prozeß verstanden. Das Gegenüber von gesellschaftlichem Tatbestand und Wahl technischer Mittel führt zu einem zentralen Problem der Systemforschung – zur Zweck-Mittel-Relation, wobei unter Mitteln technische Möglichkeiten und Planungsalternativen, unter Zwecken gesellschaftliche Wert- und Zielvorstellungen zu verstehen sind. Um gesellschaftliche Zielvorstellungen mit technischen Möglichkeiten in Beziehung zu setzen, ist ein komplizierter Lern- und Bewertungsprozeß erforderlich. Die jeweilige Gesellschaftsgruppe, die von der Planung betroffen wird, lernt schrittweise, zusammen mit den Planern, so daß die endgültige Zielvorstellung sich im Laufe des Planungsprozesses heraukrystallisiert.

Dr. H. Krauch stellt im weitern Experimente vor, die sich damit beschäftigen, wie man gesellschaftliche Wertvorstellungen in bezug auf Planungen genau erfassen und messen kann. Diese Wertvorstellungen sind entweder explizit oder zumindest latent bereits vorhanden, jedoch während des gesamten Planungsprozesses ständiger Weiterentwicklung unterworfen. Er unterscheidet drei Typen dieser Prozesse:

- Der Planer stützt sich auf *Meinungsbefragungen* und baut darauf den Planungsprozeß auf.
- Planung mit Hilfe von *Modellen und Simulationen*. Wandelnde Wertvorstellungen durch ge-

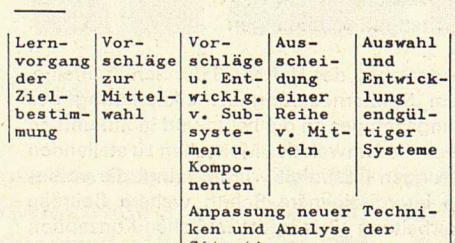
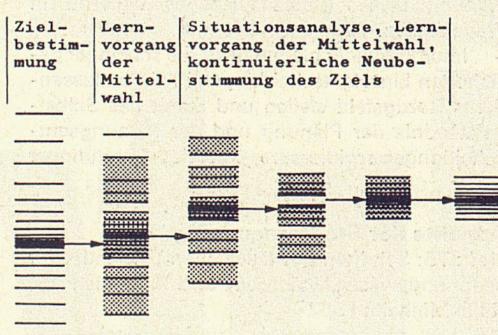
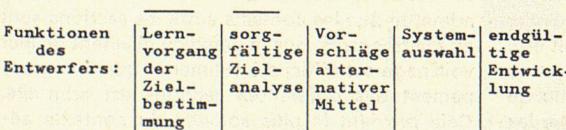
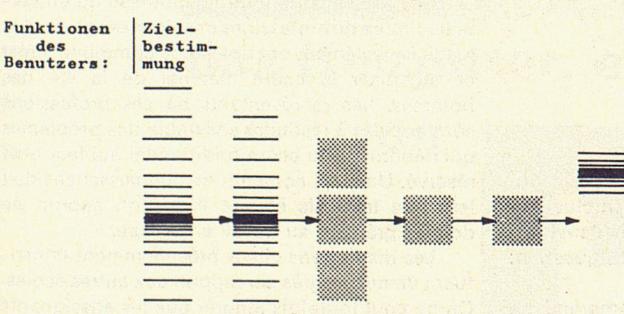
sellschaftliche Lernprozesse können jedoch auch hier schwerlich vollzogen werden.

– «Bei gesellschaftlichen Umstellungen, die tiefergehende Lernprozesse notwendig machen, muß man zum *sozialen Experiment* übergehen, über die Simulation hinaus die geplante Neuerung in einer experimentell neu geschaffenen Realität ausprobieren. Man baut eine neue Realität, füllt sie mit Leben und testet dann kleine oder große Gruppen in einer solchen neuen Umgebung mit den Methoden der empirischen Sozialwissenschaft. Daraus kann man dann relevante Grundlagen für die Planung ableiten.»

1 Schematische Darstellung der zweiten Stufe des Lernprozesses (Stufe der Planung mit Hilfe von Simulationen und Modellen): auf die Ist-Zustand-Analyse folgt die Zielbestimmung, und bereits auf dieser Stufe scheidet der Auftraggeber und Benutzer aus dem Entwurf aus und überläßt die weitere Entwicklung dem Entwerfer. Dieser vervollständigt seine Zielanalyse, macht alternative Vorschläge, wählt den günstigsten aus und produziert das endgültige technische System. Mittlerweile haben sich jedoch die gesellschaftlichen Wertvorstellungen etwas verschoben (Verteilung in der Spalte ganz rechts); das fertig entwickelte System entspricht ihnen nicht mehr.

2 Planung in Kommunikation mit der Gesellschaft: Die Kommunikation zwischen Auftraggeber und Entwerfer wird über die Stufe der Zielbestimmung hinaus bis hin zur Entwicklung des endgültigen Systems aufrechterhalten. Die technische Flexibilität der Planung wird durch die Entwicklung einer großen Anzahl vielseitiger Subsysteme und Systemteile (dargestellt als gerasterte halbe Quadrate) möglichst lange beibehalten, so daß Änderungen in den Zielvorstellungen laufend berücksichtigt werden können und damit die Trefferwahrscheinlichkeit erheblich höher liegt als im vorhergehenden Fall.

3 Beispiel einer Versuchsanordnung zur Meinungsbildung mit Hilfe von Computer und Television, bei der laufend Bewertungen von Seiten der Öffentlichkeit in die Entscheidungen einzbezogen werden: am Anfang der Datenspeicher und die debattierenden Wissenschaftler, die sich über einen Sachverhalt auseinandersetzen, indem sie verschiedene Positionen beziehen und sachliche



Informationen entsprechend diesen Positionen interpretieren. Dies wird von der Kamera aufgenommen und über das normale Fernsehen ausgestrahlt. Nun rechnen wir mit der Möglichkeit, daß man in Zukunft Telephone mit Tastaturen haben wird, so daß die Staatsbürger aufgefordert werden können, nach einem bestimmten Schlüssel ihre Werturteile direkt einzutippen; die Abgabe des Werturteils geschieht über Fernschreiber. Diese Werturteile werden dann im Computer registriert und direkt ausgeschrieben; sie erscheinen unmittelbar auf dem Fernsehschirm.

Im Schlußreferat versucht Dr. D. Storbeck, einen zusammenfassenden Überblick über die Tagungsreferate zu geben. Er stellt fest, daß einzelne Referenten durch Isolierung von Problemlösungen auf einen engen Sachbereich zu einseitigen Zielvorstellungen und Bewertungen gelangen, die sich erst im umfassenden Bezug auflösen lassen. Andere Referenten behandeln nur einen Ausschnitt aus der Gesamtentwicklung der Regionen oder diese Gesamtentwicklungen nur unter einem bestimmten Aspekt; es werden nur Ausschnitte aus der gesamten Planungsaufgabe und diese noch unter begrenzten Zielsetzungen vorgeführt.

Dr. D. Storbeck zeigt die Zusammenhänge der einzelnen Referate und Methoden unter dem «Interdisziplinären Aspekt der Regionalplanung» auf. Er unterscheidet zwischen interdisziplinärer Forschung, interdisziplinärer Regionalforschung und interdisziplinären Fragen der Regionalplanung und stellt konkrete Voraussetzungen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit auf, zum Beispiel die Notwendigkeit einer allgemeinen Konzeption und einer gemeinsamen theoretischen Grundlage aller Einzelbemühungen in der Regionalplanung.

«Erst die interdisziplinär vorgehende Futurologie kann zu einer zusammenhängenden Vorstellung unserer künftigen Lebensbedingungen kommen. Hierfür werden vorläufig die allgemeine Systemforschung und die Simulationsmodelle die wichtigsten Methoden sein. Neben der Weiterentwicklung dieser Methoden ist aber auch das allmähliche Auflösen der isolierten Positionen in Forschung und Planung notwendig:

— Interdisziplinäre Forschung betreiben heißt die Position des eigenen Denkens durch die Ausweitung seines Realitätsbezuges dauernd in Frage stellen.
— Interdisziplinär planen heißt die scheinbar gesicherten Einzelentscheidungen in ein umfassenderes Bezugsfeld stellen und damit das Selbstverständnis der Planung und der Planungsentcheidungen revidieren.» Gottfried Derendinger

Aspekte der Stadterneuerung

Heft: 73: Schriften des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, Köln-Mülheim 1967
Deutsch, mit französischer und englischer Zusammenfassung
170 Seiten mit Abbildungen

Als Fortsetzung des Heftes 63 der Schriftenreihe, in dem Stadterneuerung als «Anpassung des Siedlungsgefüges an die heute und in Zukunft an die bauliche Umwelt des Menschen zu stellenden Forderungen» definiert wurde, bringt die vorliegende interdisziplinäre Schrift weitere Beiträge zur Erarbeitung einer städtebaulichen Konzeption für die Zukunft. Eine Zusammenfassung der ein-

zelnen Funktionsträger zu einer optimalen Stadtstruktur soll beim Bau neuer Städte oder bei Erneuerungen bestehender Städte und Stadtzentren erreicht werden.

Das Buch enthält die folgenden Beiträge:

- Wirtschaft und Stadterneuerung, von Dipl.-Ing. Herbert Dix
- Die städtische Infrastruktur, von Prof. Dr. Gerhard Isenberg
- Stadterneuerung und Verkehr, von Dr.-Ing. Rudolf Hoffmann
- Soziologische Überlegungen zur Stadterneuerung, von Prof. Dr. Martin Schwonke
- Die Pflege des Stadtbildes bei der Stadterneuerung, von Dr. Franz Rosenberg

Neben dem Kapitel «Wirtschaft und Stadterneuerung», in dem auf Strukturänderungen von Industrie, Handel, Handwerk und gewerblichen Dienstleistungsbetrieben hingewiesen wird und eine theoretisch-wissenschaftliche Durchdringung der Materie durch Anwendung von neueren Planungsmethoden wie Marktanalysen und Kosten-Nutzen-Analysen gefordert wird, ist der Beitrag «Soziologische Überlegungen zur Stadterneuerung» besonders aufschlußreich. Prof. Schwonke übt Kritik an der Großstadtkritik, die den Städten als entwurzelt und beziehungslos darstellt. Er zeigt die «soziale Selbstregulierung» der Bevölkerung in Wohnquartieren, die «ortspezifische Verhaltensmuster» entwickelt und ihrem Viertel ein spezifisches und unverwechselbares Gepräge gibt. Um dieses soziale Beziehungsgeflecht nicht zu stören, sollen deshalb Erneuerungen keine Flächensanierungen, sondern Teilsanierungen sein.

Als Siedlungsform der Zukunft sieht Prof. Schwonke die städtische Region, welche von dorfähnlichen Siedlungen bis zum großstädtischen Zentrum alle Gemeindeformen umfaßt, die bisher mehr oder weniger für sich bestanden haben; alle diese Teile sind jedoch von allen Bewohnern dieser Region in einem vertretbaren Zeitaufwand zu erreichen. «Moderne Verkehrsmittel erlauben es, das Stadtgebiet aufzulockern und allen Bewohnern trotzdem den Zugang zu den wichtigsten städtischen Einrichtungen zu ermöglichen.»

ged

L'environnement et son aménagement

par Claude Schnaitt

Il n'est guère possible de s'engager fructueusement dans la création d'un Institut de l'environnement sans se poser au préalable la question: «Qu'est-ce que l'environnement?»

L'environnement de l'homme comprend un ensemble d'éléments très divers: des êtres vivants, des objets, des phénomènes naturels et sociaux. En paraphrasant Auguste Perret, on pourrait être tenté d'affirmer que mobile ou immobile, tout ce qui occupe l'espace appartient au domaine de l'environnement. Ce à quoi il faudrait ajouter les relations, les comportements, les conflits, résultant de la composition de l'ensemble et faisant partie également de l'environnement.

Cette première interprétation de l'environnement pourrait conduire à concevoir notre institu-

tion comme une société encyclopédiste qui embrasse tout le cycle du savoir; une super-université, en quelque sorte, qui aurait refondé ses facultés en un tout unique et indissociable.

D'autres interprétations sont possibles. Ce sont celles qui se limitent délibérément à un secteur de l'environnement. L'université de Rennes, par exemple, est en train de créer une «Unité des Sciences du comportement et de l'environnement». Les thèmes de recherche et le programme d'enseignement de cette unité porteront sur l'étude du comportement de l'animal et de l'homme dans leur environnement physico-chimique, biologique et social. L'unité comprendra des départements articulés entre eux et qui se définiront notamment à l'intérieur des disciplines suivantes: écologie, éthologie, psychologie, pédagogie.

Dans un secteur plus proche de celui qui nous occupe, certains établissements américains et européens se sont servis de la notion d'environnement pour regrouper et transformer des enseignements qui relevaient jusqu'alors des arts plastiques. Les Américains distinguent «environmental control» (contrôle de l'environnement) et «environmental design» (aménagement de l'environnement). Le contrôle de l'environnement s'occupe des transformations conscientes du milieu naturel de l'homme dans ses aspects climatiques, géophysiques, écologiques. L'aménagement de l'environnement se rapporte exclusivement, pour sa part, au cadre matériel que l'homme se crée. Ces deux domaines sont considérés comme des activités réunissant des disciplines distinctes. Le «College of Environmental Design» de l'université de Californie, à Berkeley, compte, par exemple, quatre départements: aménagement urbain et régional, paysagisme, architecture, design et un institut de développement urbain et régional. La «Graduate School of Design» de Harvard se limite à trois disciplines: architecture, paysagisme, aménagement urbain et régional. Dans certaines universités canadiennes, les ingénieurs civils sont formés dans le cadre d'une faculté de l'environnement qui couvre, par ailleurs, les domaines regroupés par ces deux écoles américaines. La Hochschule für Gestaltung, à Ulm, comprenait trois sections: construction, industrial design, communication visuelle et une section autonome de cinéma.

Ces écoles partent de l'hypothèse qu'un certain nombre de professions enseignées et exercées jusqu'ici isolément ont une tâche commune: créer et organiser le cadre matériel de la vie des hommes. Les représentants de ces professions sont appelés à résoudre ensemble des problèmes qui débordent du cadre traditionnel qui leur était réservé. Un fond commun de connaissances doit leur être transmis et une formation appropriée doit les préparer au travail en équipe.

Les institutions citées précédemment constituent un net progrès par rapport aux autres écoles. On ne peut toutefois ignorer que les enseignants de certaines d'entre elles sont les premiers à admettre que les contacts entre les sections sont en fait très rares, que le bénéfice résultant de leur voisinage est difficile à estimer et que le regroupement des différentes sections est arbitraire. Cela provient le plus souvent du contexte administratif, des traditions académiques et des ressources locales héritées par ces institutions. Puisqu'en ce qui nous concerne, nous ne partons pas de structures préexistantes, nous pensons pouvoir apporter une solution à ces problèmes en